und unbeständig nennen, haben es andere mit besserem Erfolge angewandt. Prof. Podwissotzky hat nun festgestellt (Nat. Drugg. Sept. 1.), daß alle von ihm untersuchten Handelssorten von Adonidin nur Gemenge waren von Adonidin mit anderen Bestandteilen der Pflanze.

Von letzteren werden genannt: Adonidoquercitrin, ein orangegelber Körper, Adonidodulcid, ferner ein braunes amorphes Glykosid und Adonidinsäure.

Der chemisch reine wirksame Bestandteil von Adonis vernalis wird von Prof. Podwissotzky Picroadonidin genannt und stellt ein amorphes Glykosid dar, welches äußerst bitter schmeckt, in Wasser, Alkohol und Äther leicht löslich ist und dem die Eigenschaften eines Herzgiftes in hohem Grade zukommen. (*Pharm. Journ. Transact. III. Ser. No. 958, p. 346.*)

Eine vorteilhafte Neuerung in der Behandlung von Gonorrhöe ist ein von Mr. C. J. Smith in „The Lancet“, Sept. 1888, beschriebener Apparat, der es ermöglicht, die zur Heilung zur Verwendung kommenden Mittel in Salbenform in die Harnröhre einzuführen. Die Vorrichtung, die mit Alligham's Salbeneinführer einige Ähnlichkeit hat, besteht aus einer länglichen hölzernen Büchse, an deren einem Ende sich eine lange, breite Schraube befindet, vermittelt welcher der Inhalt der Büchse durch verschieden große, vorn geschlossene, an den Seiten mit Öffnungen versehene Stiele getrieben werden kann. Die Büchse wird mit Salbe gefüllt und der Stiel in die Harnröhre eingeführt; durch Drehung der Schraube wird dann die Salbe durch die Öffnungen in die Harnröhre getrieben. Beim Zurückziehen des Instruments wird dasselbe dann gedreht und so die ganze innere Oberfläche der Harnröhre gleichmäßig mit Salbe überzogen. Mr. Smith hat durch Befolgung dieser Methode gute Erfolge erzielt. (*The Therap. Gaz., Oct. 1888, p. 706.*)

Um Verfälschungen des Tolubalsams mit Storax oder Harzen nachzuweisen, empfiehlt R. A. Cripps folgendes einfache Verfahren: Eine gewisse Menge des Balsams wird mit Schwefelkohlenstoff 15 Minuten lang digeriert (durch Eintauchen in warmes Wasser); hierauf wird die Flüssigkeit abfiltriert und zur Trockne verdampft. Der erhaltene Rückstand wird dann in konzentrierter Schwefelsäure aufgelöst, wobei ein reiner Tolubalsam eine schön rosenrote Lösung liefert, die längere Zeit hindurch die Färbung beibehält.

Ist der Balsam aber mit Storax oder Harz verfälscht, dann geht die rosenrote Farbe rasch in Braun über. Schon ein Gehalt von 1 Proz. dieser Verfälschungen kann mit dieser Probe erkannt werden, doch ist dabei die Braunfärbung nicht sehr intensiv, es wird deshalb empfohlen, zum Vergleich die Probe mit unverfälschtem Tolubalsam nebenher zu machen. Ein Gehalt von 4 Proz. oder mehr kann dagegen sehr leicht erkannt werden. (*Pharm. Journ. Transact. III. Ser. No. 961, p. 422.*) J. Sch.

C. Bücherschau.

Die Prüfung der chemischen Reagentien auf Reinheit. Von Dr. C. Krauch, Chemiker der chemischen Fabrik E. Merck in Darmstadt mit einem Vorwort von Prof. J. König in Münster i. W. Darmstadt, Verlag von L. Brill. 1888.

Diese Sammlung von Prüfungsvorschriften auf die Reinheit der chemischen Reagentien verdankt ihr Entstehen einer auf der Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für angewandte Chemie“ in Hannover stattgefundenen Besprechung über einheitliche Methoden für die Untersuchung käuflicher Reagentien. Durch seine langjährige Thätigkeit als kontrollierender Chemiker einer der größten chemischen Fabriken Deutschlands war der Verfasser in der Lage, beurteilen zu können, was die chemischen Fabriken bezüglich der Reinheit der Reagentien zu leisten im Stande sind. Das Werkchen wird deshalb sowohl den Fabriken als auch den chemisch-analytischen Laboratorien als Anhaltspunkt willkommen sein.

Besondere Erwähnung verdient, daß die Firma E. Merck von jetzt ab die Reinheit ihrer Reagentien gemäß den Anforderungen dieses Schriftchens garantieren wird.

Geseke.

Dr. Carl John.

Formulae Magistrales Berolinenses. Mit einem Anhang, enthaltend: 1. Die Handverkaufspreise, 2. Anleitung zur Kostenersparnis beim Verordnen von Arzneien. Ausgabe für 1889. R. Gärtner's Verlagsbuchhandlung. Berlin.

Seite 1 bis 8 sind in alphabetischer Reihenfolge die Vorschriften für die in der Armenpraxis vorzugsweise gebräuchlichen zusammengesetzten Rezeptformeln aufgeführt und bei jeder einzelnen der Preis für ganze, halbe etc. Dosen beigefügt. Seite 9 bis 18 folgen dann die Preise für alle diejenigen Arzneistoffe, welche auf Grund der von dem Vorstande des Vereins der Berliner Apotheker und der Armendirektion getroffenen Vereinbarung als Handverkaufsartikel angesehen werden, denen sich weiter eine Anzahl anderer in Krankheitsfällen verlangten — Brunnensalze, Seifen, Pinsel, Spritzen etc. — anschließt. Seite 18 bis 24 werden den Herren Ärzten bestimmte Anweisungen gegeben, in welcher Weise sie beim Verordnen von Arzneien im Interesse der Kassen zu verfahren haben.

Jena.

Dr. Bertram.

Die natürlichen Pflanzenfamilien nebst ihren Gattungen und wichtigeren Arten, insbesondere der Nutzpflanzen. Von den Herren Professoren A. Engler und K. Prantl. 22. und 23. Lieferung (II. Teil, 6. Abteilung, Bogen 4 bis 9). Leipzig, Verlag von W. Engelmann. 1888.

Die 22. Lieferung bringt zunächst auf Seite 49 bis 51 die Charakteristik der weiteren zu den Burmanniaceae zählenden, in den Tropen einheimischen Familien — Dictyostegia Miers., Apteris Nut., Burmannia L., Campylasiphon Benth., Corsia Becc. und Arachnites Philippi — unter Beigabe der betreffenden Figuren und Einzelbilder (von W. Engler). Darauf folgt die ihnen nahestehende Familie der Orchidaceae, der zweitgrößten des ganzen Pflanzenreichs, deren Artenzahl zwischen 6000 bis 10 000 geschätzt wird, bearbeitet von E. Pfitzer-Heidelberg. Durch 605 Einzelbilder und 492 Figuren näher erläutert. Nach Aufzählung der hierauf bezüglichen wichtigsten Litteratur gibt Verfasser zunächst eine Beschreibung der Merkmale, besonders der Befruchtungs- und Vegetationsorgane — Aufbau, Blätter, Wurzeln, Blütenstand und Blüte in ihren mannigfaltigen Formen und herrlichen Zeichnungen, Frucht und Samen.

Hieran schließt sich Angaben bezüglich ihres anatomischen Aufbaues, ihrer geographischen Verbreitung, die in den Gebirgen der Tropenländer ihre höchste Entwicklung erreicht, in den kalten Zonen dagegen nur schwach vertreten ist, und ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen.